

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschuld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Anzeigende 10 Pfg., die kleinspaltige Form und Zelle.
Reklamen 15 Pfg. die Zeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 278.

Dienstag, den 28. November 1911.

28. Jahrg.

Gegen den Krieg.

Heilbronn, 26. Nov.

Der württembergische Verband der Deutschen Friedensgesellschaft hat über den Sonntag hier seine Delegiertenversammlung abgehalten. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch eine Propagandaversammlung, die am Samstag Abend in den Kilianshallen stattfand. Diese Versammlung leitete Landtagsabgeordneter Hr. Carl Bey, der Vorsitzende der Heilbronner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft. Er wies hin auf die internationalen Verwicklungen unserer Tage, die mehr als je die Arbeit der Friedensfreunde zur Notwendigkeit machen.

Wif. La Stein aus Boston sprach über die Möglichkeiten der Friedenssicherung. Sie ist eine geborene Deutsche, hat aber lange Jahre in Amerika zugebracht. Sie hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, für die Weltpetition zur Verhütung des Krieges zwischen den Staaten Unterschriften zu sammeln und sie bereift zu diesem Zweck die ganze Welt. Die Weltpetition hat schon Millionen von Unterschriften gefunden, sie beantragt, „es möchten auf der 3. Haager Friedenskonferenz Konventionen abgeschlossen werden, kraft deren sich sämtliche Haager Signatarmächte verpflichten, etwaige Veränderungen am status quo der Autonomie und des territorialen Besitzstandes der Staaten ausschließlich durch Verträge herbeizuführen, welche unter freier Zustimmung aller am gegebenen Fall beteiligten Staaten abgeschlossen werden; ferner auch alle anderen internationalen Interessen tunlichst durch Verträge zu sichern und Streitigkeiten, die nicht im Wege diplomatischer Unterhandlungen beigelegt werden, einem zur Wahrung des status quo der Autonomie und des territorialen Besitzstandes der Staaten verpflichteten internationalen Schiedsgerichte zu unterbreiten.“ — In überzeugender Weise begründete Wif. La Stein die Petition. Es könne in der Meinung eines einsichtsvollen Staatsmannes kein Zweifel mehr sein, daß der Krieg unter allen Umständen ein schlechtes Geschäft ist. Die vitalen Interessen des Staates müssen zunächst noch geschützt werden durch die Wehrkraft, in Bezug auf Entwicklungsinteressen (der wirtschaftlichen Abhängigkeiten von anderen Staaten) müsse der Grundsatz der offenen Tür, der internationalen Solidarität gelten. Das letzte Ziel der Sicherung der Entwicklungsinteressen ist der Schiedsgerichtsvertrag. Warum soll in der Welt nicht möglich sein, was im Kleinen in

dem föderativen Deutschland seit 1780 Grundsatz ist: man schlichtet die Interessen der einzelnen Bundesstaaten im Parlament des Reichs! Und wenn befürchtet wird, daß die Staaten, nach berühmten Mustern den Vertrag brechen, so muß die Antwort sein: Boykott. Kein Krieg ist so schwer zu ertragen wie ein internationaler Boykott es sein würde, das ist immer noch grausam, aber das einzige Mittel ist, Vertragstreue zu erzwingen. Man glaubt es im Auslande nicht, daß das deutsche Volk friedfertig ist in allen seinen Schichten. Das kommt von dem Mangel, daß man sich in Deutschland nicht so stark beschäftigt mit dem Gedanken der Friedenssicherung. Jetzt bei den Reichstagswahlen ist es Zeit, diese Frage mehr in den Vordergrund zu rücken. Wenn die Parteien die Erhaltung der Wehrkraft in ihre Programme schreiben, so ist das durchaus noch zeitgemäß. Aber es ist nur eine Hälfte, die andere muß lauten: Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten durch Verhandlung und Vertrag. Sehen Sie die Männer, die Sie ins Parlament schicken, darauf an.

Oberpostsekretär Nöhle sprach über die internationale Moral der Völker. Gibt es denn überhaupt eine solche Moral? Man sollte sie eigentlich mit Ja beantworten können, in Ländern, wo das Christentum mit seinen ethischen Geboten herrscht. Aber der Staat, der von seinen Angehörigen die Moral fordert, tritt selbst mit Füßen und stellt an ihre Stelle die Macht. Der Staatsmann treibt zugegebenermaßen nackte Interessenpolitik. Die Meinung aber, daß der Staat selbstherrlich sei, ist graue Theorie. Die Moral ist ein Postulat, eine notwendige Forderung menschlichen Zusammenlebens, der sich auch die Staaten als solche nicht entziehen dürfen. Der Krieg, weckt die niedrigsten Instinkte im Menschen. Italien mordet und brennt, begeht schreckliche Grausamkeiten und die anderen Großmächte schauen mit empörender Neutralität zu. Ist das Moral? In der ganzen Kulturwelt ist der Protest laut geworden gegen solche Greuel. Mehr und mehr entfernt sich das Volksempfinden von dem Standpunkt, daß zur Schlichtung von Streitigkeiten physische Kräfte angewendet werden müßten, denn die Moral wurzelt in den tiefsten Lebensinteressen aller Völker. Und es muß dahin kommen, daß diese Tatsachen lauter und eindringlicher reden als der Kanonendonner der Schlachten.

„Marokko und Tripolis.“

Dieses aktuell-interessante Thema behandelte der Führer der württembergischen Friedensfreunde, Stadtpfar-

rer Ulfried-Stuttgart. Zwei schicksalsschwere Namen sind in der Geschichte. Musterbeispiele für den Bankrott des bewaffneten Friedens! 1904 wurde die jahrhundertalte Streitfrage begraben und bestimmt, daß Ägypten an England und Marokko an Frankreich fallen solle. Deutschland griff ein und die Gefahr des Weltkriegs war heraufbeschworen. Was damals gefordert und erstrebt, heute lieh die deutsche Diplomatie es fallen: die Integrität Marokkos. Bewiß: Deutschland braucht Siedlungs- und Absatzgebiete, Quellen für Rohstoffe. Wenn man realpolitisch denken würde, dann würde man sich aber sagen, daß Frankreich wegen Menschenmangel, England wegen Kohlenmangel in einem halben Jahrhundert einen Teil ihrer Kolonien billig abgeben. Aber man kann nicht warten; also wird verhandelt. Der deutschen Diplomatie darf man es glauben, wenn sie sagte, daß sie mit der Entsendung des „Panther“ nur Verhandlungen erreichen wollte. Vielleicht hätte dieser Wille auch mit einem weniger drastischen Mittel durchgesetzt werden können. Redner kritisiert die neuzeitliche Diplomatie, die überall vom grünen Tisch aus gemacht wird. Unsere Diplomatie ist Kabinettsdiplomatie, aber auch eine Diplomatie der gepanzerten Faust. Es wird nicht immer erkannt, daß mit dem drohenden Wort „Krieg“ die Gespenster des Hungers und der Revolution heraufbeschworen werden. Auch der Kronprinz hat das nicht gewußt, als er Seydbrand Beifall klatschte. Redner hat den Eindruck, daß von dem Marokkovertrag beide Vertragsschlichter befristet sein können, am meisten aber die Pacificisten. Wir haben gesehen, daß die Brücke der Völkerbeziehungen eine Belastungsprobe ertragen hat, daß der gute Wille zur Verständigung da ist. Der Löwenwagen „Marokko“ wird aus dem internationalen Zirkus hinausgeführt, das Gebrausch verstimmt. Derweilen aber wird in Tripolis das Recht gebrochen von Italien. Der Herzog der Abruzzen hat die Sitten der Abruzzen in die internationalen Rechtsformen eingeführt. Das sind keine Heldenstücke, was von italienischen Soldaten in Tripolis geschieht. Der König von Italien hat selber die Pflicht verossen, die er seinem Volke predigte. Warum denn will Italien die tripolitanische Sandbläse haben: weil es ein Geschichtswort sein will und nicht nur ein Anhängsel des Dreihundes. Sie wollen den Arabern Kultur bringen und den Türken. Im Volk das selber noch in der Kultur einen Tiefstand einnimmt! Haben die Italiener nicht genug zu kultivieren im Innern ihres Landes? Und hätte das, was Italien in Tripolis anerstrebt,

Das Nichtsein ist die schwarze Nacht der Seele
Und Alles, auch der Schuldlose, steht
Für's kranke Aug' die Tracht der Hölle an.

Heinrich von Kleist.

Ein Stimmungsbild aus dem Elsaß.

Von Franziska Romaner geb. von Gruber.
Preis-Novelle.)

(Fortsetzung.)

Bei Tisch berichtete Herr Feldhaus, der gleichfalls eingeladen war, ganz begeistert von seinem Besuch im Münster, das die Berliner Damen auch am Tage vorher besucht hatten, und Maria erzählte, wie sie im vergangenen Winter den Vorlesungen an der Universität beigewohnt, in denen die verschiedenen Bauhilfen besprochen wurden. Da der Professor ein feiner Kunstkenner war und besonders über das Münster gründliche Studien gemacht hatte, gab es bald ein lebhaftes Gespräch über die trotz aller vom Ursprung abweichenden Einzelheiten doch im ganzen wiedergewonnene Einheitslichkeit des wundervollen Bauwerks. Als dann nach Tisch der Professor eine große Mappe herbeiholte, in der die herrlichen Figuren des Portals einzeln dargestellt waren, trug die Freude daran nicht wenig dazu bei, die Stimmung der kleinen Tischgesellschaft immer befriedigender zu gestalten.

Um fünf Uhr war der zweite Vortrag des Baseler Redners angefangen, in dem er von den Schrecknissen des Krieges sprach und dieselben durch Lichtbilder aus dem russisch-japanischen Kriege erläuterte. Er schloß mit den Worten des 90jährigen französischen Pazifisten Bassi, daß die Abschaffung des Krieges „der Traum von heute und die Wirklichkeit von morgen“ sei. Seine schwungvolle und begeisterte Rede fand reichen Beifall; er mußte versprechen, bald wiederzukommen.

Als am nächsten Morgen die Familie Walter zum Frühstück beisammen war, brachte Dr. Balten das Gespräch auf die Elsaß-Vorbringende Vereinigung, der auch er angehörte. Er fragte zuletzt seinen Schwiegervater, warum er denn nicht auch derselben beigetreten sei.

„Weißt, lieber Sohn, ich misch mich mit in die Hände, ich will mich nicht an, der Falke halt's mit de Nationalistische, un do höer ich schon genau von desse Dings, do bruch ich nit noch meh davon.“

„Also, lieber Vape, redde mir nimmt drüber, obichau ich eijentlich im Sinn hab g'hett, Dich drfor angewerwe, denn ich ärter mi alle Daa in Wisseburi über's Benämme vun denne Nationalistische, wo uns mit ihrem französische Denkmäl so viel Staub aufwirvle. Ich begriff d' Nachsicht vun dr Regierung nit, wo ihne d' Erlaubnis zu dem Unsinn gewe hat.“

„Na, ich find dis erecht großherzig, und so erecht g'eignet, d' Sympathiee for Ditschland ze stärke,“ mischte sich Madelaine in das Gespräch.

„Wie do, unferi Klein, fangsich Da au schon an, Dich for Politik ze interessiere?“

Madelaine wurde rot und wagte nicht zu gestehen, daß sie ihre Ansichten seit einiger Zeit von Herrn v. Köller bezog, aber ihre Schwester fiel eifrig ein: „Es hat ganz erecht, un ich woot nur, d' Elsäßer däte es alli esse. In Wisseburi wurd jetzt au so viel drüber geredet, sodas ich am liebste alli Unladungen abbaue dät, for mi nit immer drüber ze ärzere.“

„Höere, Kinder,“ nahm nun Frau Walter das Wort, „hüt Owe wurd, dr Herr Maire“ gave; wie wär's, wenn Ihr drzue hie däte blyue un m'r däte mitnander hingede? Dän mir's au schon oft g'sehe, ze lache mir doch immer widder gern mitnander. Un dr Herr Doktor hat nit so g'fährliche Patientie, daß er nit noch e Daa zugewe kann.“

„Diesmol Wunt's gehe, Wame, mir wär's erecht.“ Mit lautem Jubel begrüßten alle diesen Bescheid. Die beiden Kinder hatten unterdeß ihre Milch getrunken und fragten, ob's nun in die Orangerie gehe, wo es ihnen bei den Tieren so gut gefiel, wo sie gestern nachmittag die jungen Meerschweinchen gefüttert und es ihnen versprochen hatten, heute wiederzukommen.

Madelaine erbot sich, die Kinder hinzuführen, während die Schwester mit der Mutter Einkäufe zu machen hatte.

Dr. Balten hatte Lust, Madelaine zu begleiten, was

sie mit großer Freude erfüllte und sie auf den Gedanken brachte, auch ihn zum Bundesgenossen für ihr Glück zu gewinnen.

Da ein Zusammenreffen in der Orangerie verabredet wurde, wollte man erst um 12 Uhr zu Tisch zurück sein. Das paßte ja nun herrlich zu dem Besuch der Geschwister Köller, so daß Henry schnell dem Freunde die Nachricht brachte und ihm riet, die gute Gelegenheit so gleich zu benutzen.

Nach einigen Stunden fleißiger Arbeit auf dem Bureau Walters meldete das Mädchen den Herrn v. Köller mit einer Dame. Eigentlich hatte der Hausherr keine Lust zu diesem Empfang, aber auf Henrys Zureden und in dem Gedanken an die erwiesenen Dienste des jungen Referendars vertauschte er seinen Arbeitstisch mit dem immer dazu bereit hängenden Sonntagsrock und folgte dem Sohn in den Salon, wo ihm Herr v. Köller seine Schwester vorstellte. Zu diesem Erscheinen fand er in ihr keine feine Berlinerin, wie er erwartet hatte, sondern eine muntere, lebenswürdige und gesprächige Dame, die sogar bei passender Gelegenheit eine elsaßische Redensart gebrauchte. Als er sie erkannt fragte, woher sie diese Kenntnis habe, erzählte sie ihm in elsaßischer Mundart, daß sie in Berlin durch Linhard viel elsaßische Bücher kennen gelernt und sich sogar im Sprechen gelibt habe.

„Wenn's au noch nit langt,“ sagte sie schelmisch hinzu.

„Na, es schynt, es langt, lievi Mamsell, un ich hoff, Sie begleite uns hüt Owe in die Herr Maire!“

„Ach ja, denne haw ich schon gelese, aber noch nit g'sehe, un gar in Straßbüri, wo er gewiß am allerbesten g'pielt wurd.“

So wurde denn verabredet, daß Herr v. Köller seine Schwester abholen sollte, um im Theater mit der Familie Walter zusammen zu treffen, und Irma übernahm es, auch die Familie Mayer dazu aufzufordern.

Fortsetzung folgt

— Freudiges Ereignis. Seppel (von der Schule kommend): „Heut haben wir an ganz Dummen kriegt, Vater! Jetzt bin ich nimmer der Letzte!“

nicht auch durch Anschließungsverträge mit den Türken erreicht werden können. Redner schloß mit einem durchdringenden Appell an die Mächte zur Intervention. Italien soll gezwungen werden zum Frieden durch einen internationalen Boykott. — Mit stürmischen Beifall wurden auch die Ausführungen dieses Redners aufgenommen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft, die am 13. November in Stuttgart versammelt ist, erklärt hinsichtlich der italienischen Expedition nach Tripolis, daß sie überzeugt ist, im Einverständnis mit dem gesamten deutschen Volke zu sprechen, wenn sie dies Unternehmen als einen aller Mord und jedem Rechte höhnspendende Raubzug brandmarkt, durch den der europäischen Kultur die höchste Schmach angetan wird, und sie wünscht, daß es der Wucht der öffentlichen Meinung in allen Kulturländern gelingen möchte, die Regierungen dazu zu bestimmen, daß sie mit allen durch die Haager Konvention gebotenen Mitteln dem frevelhaften Vorgehen Italiens Einhalt tun, und zwar in Erwägung dessen, daß die für alle Mächte verhängnisvoll werdende Ausbreitung des Krieges durch die ital. Drohungen sehr nahe gelegt ist, und daß die Beendigung des Krieges und Wiederaufrichtung des Rechtes im eigensten Interesse der Mächte liegt, die in Gefahr sind, bei Fortsetzung ihres peiniglichen Schweigens ihre eigenste Arbeit, wie sie im Haag zu einem erfreulichen Resultat geführt hat, zu vernichten.“

Als letzter Redner begründete Herr Wagner die Notwendigkeit eines Staatenbundes. Der chauvinistische Begriff, daß das Blühen eines Staates abhängig sei von dem Untergang des anderen, ist längst durch die Tatsachen der Statistik überholt. Die fortgesetzten Kämpfe zwischen Männern und Frauen und die Spannung mit hervor, die zwischen uns und England liegt. Die Nützlichkeitsvermehrung bedeutet nicht Friedenssicherung, sondern Vermehrung der Kriegsgefahr. In England hat man das früher erkannt, als bei uns. Aber alle Anregungen, die — nach historischen Tatsachen — von England an Deutschland in Bezug auf Nützlichkeitsbegrenzung gekommen sind, scheiterten an dem Widerstand Deutschlands. An diesen Tatsachen gemessen, müsse man die Ruhe Englands bewundern, die es in der Marokko-Affäre jetzt bewahrt. Die Rede Lloyd George's könne jeder Friedensfreund unterschreiben. Mehr nationale Würde tut uns not. England hat Frankreich gegenüber einfach seine Pflicht als Verbündeter getan, so wie wir Österreich gegenüber in der bosnischen Affäre. Wenn das Resultat der Marokkoverhandlungen auf einer internationalen Verständigung zustande gekommen wäre, würde der Erfolg noch größer sein. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, mit Frankreich zu einer Entente zu kommen. Es muß erkannt werden, daß es ein Unrecht ist, Millionen und Abermillionen Mark für Rüstungszwecke aufzuwenden, während Millionen und Abermillionen Menschen noch in tiefem Elend steden. So trägt der Pazifismus ein Stück bei zur Lösung der sozialen Frage. Wir müssen zu einem internationalen Staatenbund kommen. Der kommende Weltfrieden ist die tiefste Sehnsucht aller Völker. Das Bündnis aber bedeutet den Weltfrieden.

Mit steigendem Interesse hatten die Anwesenden den Vorträgen gelauscht. Mit nüchternen realpolitischen Gründen, an der Hand geschichtlicher Tatsachen wurde das große Ideal des Weltfriedens in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Der Abend hat der Friedenssache neue Freunde gewonnen und die Weltpetition wurde mit vielen Unterschriften bedeckt. Die Zwischenrufe einiger anwesenden Chauvinisten fielen der Lächerlichkeit anheim. Von dem Angebot, ihre Ansicht am Rednerpult zu vertreten, machten die mutigen Kriegs-Helden keinen Gebrauch. Mit dem Ausdruck hoher Befriedigung und des Dankes an die Redner konnte Herr Weg den Abend schließen.

Die Delegiertenversammlung der Württ. Friedensgesellschaft fand Sonntag vormittag 9 Uhr unter dem Vorsitz von Oberlehrer Grammer-Stuttgart statt und war zahlreich besetzt. Den Geschäftsbericht erstattete Hartmann-Stuttgart. Er dankte dem auch in Heilbronn wohlbekannten Hoffschauvieler Felbhaus, der unklügel seine 500. Versammlung abgehalten hat, für seine rühmliche Tätigkeit. Der heiße Sommer war für die Agitation nicht günstig; deshalb konnte auch nicht rechtzeitig zur Marokkofrage Stellung genommen werden. Infolge der Verteilung des Nobel-Friedenspreises an das Berner Bureau und infolge einer 40 Millionen-Stiftung Carnegies für Friedenszwecke wird es auch der deutschen Friedensgesellschaft künftig möglich sein, eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten. An Stelle Hartmanns, dem der Vorsitzende den wärmsten Dank für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit aussprach, ist jetzt ein eigener Sekretär, Dr. Westphal, angestellt worden. Über Stuttgart berichtete über den günstigen Stand der Kasse. Ueber die Propaganda entspann sich im Ausschuss an 2 Referate von Grammer-Stuttgart und von Weg-Heilbronn eine ausgedehnte Debatte, als deren Ertrag etwa gelten kann: die Friedensgesellschaft ist kein Anhängsel irgend einer Partei und will dies auch nie werden; sie muß über den Parteien stehen und mit ihren Ideen alle Parteien zu durchdringen suchen. Dieser Versuch soll in nächster Zeit mit allem Nachdruck gemacht werden, insbesondere auch durch Verbreitung der Friedensliteratur. An sämtliche Reichstagskandidaten aller deutschen Reichstagswahlkreise sollen bestimmte Anfragen über ihre Stellung zur Schiedsgerichtsbarkeit gestellt, in den Wahlversammlungen soll der Standpunkt der Friedensgesellschaft dargelegt und eine Ausrufung der Kandidaten dazu nötigenfalls veranlaßt werden. Auch an alle möglichen religiösen und wirtschaftlichen Vereinigungen, sowie an die Stadtverwaltungen soll herangetreten werden, um sie zum korporativen Beitritt zu veranlassen.

Nachmittags machte die Versammlung einen Ausflug nach Lauffen a. N., wo unter dem Vorsitz des Abg. Weg eine nette Versammlung im Ochsen zustande kam, und

unter lebhaftem Beifall Seminaroberlehrer Rohler-Efingen, Miß Anna Eßlein und Dr. Westphal über die Bestrebungen der Friedensgesellschaft sprachen.

Deutsches Reich.

Der badische Landtag

wird morgen Dienstag wieder eröffnet werden. Der Großherzog selber wird die Eröffnung vornehmen. Die Kammer findet ein umfangreiches Arbeitsprogramm vor. Einmal handelt es sich um die gesetzliche Festlegung der jetzt provisorischen Wahlkreiseinteilung und des Wahlverfahrens. Es wird hier die Frage aufgeworfen werden, ob das bei den Gemeindevahlen eingeführte Verhältniswahlverfahren nicht auch — so etwa wie in Württemberg — auf die Wahlen zum Landtag übertragen werden soll. Dann handelt es sich um die Erledigung des Wassergesetzes, die Gelegenheit bietet wird, die großen Wasserkrafts- und Elektrizitätsfragen aufzurollen. Weiter ist zu rechnen mit einer Vorlage, die das Verhältnis zwischen der noch jungen badischen Landwirtschaftskammer und der Regierung namentlich im Hinblick auf die Ansprüche der Kammer an die allgemeinen Staatsmittel genauer als bisher begrenzt. Auf finanziellen Gebiet scheint das Ministerium des Innern zu einer Erhöhung der Gemeinde-Warenhaussteuer die Hand bieten zu wollen. Dabei wird jedenfalls auch die Frage mitspielen, ob diese Steuer als Gemeindesteuer oder als eine neue Landessteuer unter die Fittiche des Finanzministeriums genommen werden solle. Schon länger angehängt ist eine Novelle zum Gebäudeversicherungsgesetz. Die Regierung wird wahrscheinlich geneigt sein, aus den Mitteln der Gebäudeversicherung nicht bloß bei Bränden, sondern auch bei Hochwasser usw. Entschädigungen zu gewähren, jedoch der Wiedereinführung von Gefahrenklassen, die angesichts der großen Zahl von Bränden auf dem Lande und der geringen Zahl von Bränden in der Stadt während der letzten Jahre sehr nahe läge, aus eigenem Antrieb nicht näher treten wollen. Das Finanzministerium bringt eine Lotterievorlage. Dazu werden sich eine Reihe kleinerer Vorlagen gesellen. Also Arbeit in Hülle und Fülle.

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Siegreiches Vorgehen der Italiener.

Tripolis, 27. Nov. Gestern früh erfolgte der allgemeine Vormarsch der italienischen Truppen in der Südosfront. Es war auf allen Punkten von Erfolg gekrönt und schloß mit dem Rückzug der Türken aus ihren besetzten Stellungen. Der für die Italiener siegreiche Kampf dauerte den ganzen Tag. Unter dem Geschützfeuer der Artillerie gingen die italienischen Truppen gegen das Fort Mesry vor. Sie mußten eine Befestigung nach der anderen, ein Haus nach dem anderen den Arabern abringen, die sich in den Palmenanlagen und in den Gebäuden verschanzt hatten. Ein Haus mußte in die Luft gesprengt werden, so erbittert war der Widerstand der Insassen. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Vormarsch auf der ganzen Linie durchgeführt, auch das Fort Harini wurde besetzt. Der Feind zog sich auf allen Seiten in Unordnung zurück. Zahlreiche Türken wurden gefangen genommen.

Die Dardanellenfrage.

Ueber die drohende italienische Aktion in den Dardanellen schweigt sich die italienische Presse aus. Die Vorkämpfer der Großmächte werden voraussichtlich gegen einen solchen Schritt Einspruch erheben, insbesondere England und Rußland, dessen Handel durch eine Blockade schwer bedroht würde.

Paris, 27. Nov. Wie die Zeitungen melden, hat der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Paul Lafargue sich und seine Frau, eine Tochter von Karl Marx, mit Cyanalkali vergiftet. Der Grund ist unbekannt.

Württemberg.

Wirtschaftliches.

Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat den Postexpeditor H. Posthaller in Heilbronn auf Ansuchen zur Ruhe gesetzt, den Postverwalter Reifelsberger in Heilbronn auf Ansuchen nach Heilbronn versetzt und die Postschiffen Mäulen bei der Generalabteilung auf Ansuchen entlassen. Vom kath. Oberlehrer ist er von dem Herrn von Lang vollzogene Ernennung des Schulamtsverwalters Gustav Schindler in Heilbronn, auf die Lehrstelle an der katholischen Volksschule daselbst bestätigt worden.

Der Schwäbische Sängerbund

hielt in Stuttgart unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Litz seine ordentliche Mitgliederversammlung unter zahlreicher Beteiligung in der Viederhalle ab. Die Rechnungsablässe betragen für 1908 13 965.29 M in Einnahmen und Ausgaben, 1909 M 16 659.34 und 1910 14 744.06 M. Der Jahresbericht hebt das erfreuliche Wachstum des Bundes hervor. Während er im Oktober 1908 345 Vereine mit 13 405 zahlenden Sängern umfaßte, ist er heute auf 383 Vereine mit 15 861 Sängern angewachsen. Verschiedentlich haben sich 2 Bundesvereine zu einem Verein verschmolzen, so z. B. in Cannstatt, Efingen, Gönningen, Ludwigsburg, Reutlingen und Stuttgart. Der Gesamtzuschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung am 31. Oktober 1909 in der Hauptsache mit der endgültigen Fassung der Wiederherstellung. Diefelbe wird in Zukunft die äußere Gestaltung der Liederverse günstig beeinflussen und dem Ausschuss die notwendigen Maßnahmen erleichtern. Bezüglich der Grab- und Hochzeitsgefänge wurde vom Gesamtschuss beschlossen, zu einem geeigneten erscheinenden Zeitpunkt noch einige Grab- und Hochzeitsgefänge auf folgenden Blättern auszugeben. Die Lücke, die durch den Tod des Schatzmeisters Th. Rupp-Gamlat in dem geschäfts-

führenden Ausschuss des Deutschen Sängerbundes entstand, wurde durch die Wahl des Fabrikanten J. Wienzle-Schwenningen wieder ausgefüllt.

An dem im Juli 1912 stattfindenden 8. Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Nürnberg wird sich auch der Schwäbische Sängerbund beteiligen; der mit einem Chor in Abteilung 2 (Einfacher Kunstgesang) auftritt wird. Mit der Genossenschaft deutscher Tonsetzer wurde vom Deutschen Sängerbund ein gänzlicher Vertrag abgeschlossen. Die Versammlung genehmigte sodann die Mittel für die Fortführung der Bundesliederammlung und ermächtigte den engeren Ausschuss zu Gaudiederfesten im ganzen jährlich bis zu 500 M zu verwenden. Bei der Beratung der von Bundesvereinen gestellten Anträge kam es besonders bei den Anträgen der „Harmonie“-Ulm zu einer lebhaften Debatte. Wegen die vom Arbeiter-Sängerbund ins Werk gesetzte Agitation sind Abwehrmaßnahmen vorgesehn, die von der Versammlung einstimmig gutgeheißen wurden. Zum Schluß beschäftigte sich Präsident Dr. Litz noch mit dem neuen Vorbereitungs- und ermahnte die Anwesenden daran, bei einer Besprechung ihrer Liederverände unter Berufung darauf, daß es sich um die Verfolgung höherer, künstlerischer Zwecke handle, Beschwerde einzulegen. Nach dem Schlusswort des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit dem Sängerspruch geschlossen. — Der Ausschuss des Bundes beschloß, das Schwäbische Sängertag 1913 in Tübingen abzuhalten.

Zur Kinematographenfrage wird uns geschrieben: Am 7. November tagte in Stuttgart im Gothischen Saale des Friedrichsbau eine Versammlung der süddeutschen Kinematographenbesitzer zwecks Gründung eines süddeutschen Verbandes und einer Film-Einkaufsgenossenschaft für süddeutsche Kinematographentheater. Der Verband wurde mit Einkinnigkeit gegründet und die Grundzüge der Statuten festgelegt. Es wurde eine Kommission gewählt, die aus Stuttgarter, Münchener und Karlsruher Herren bestand, die die Statuten des Verbandes auszuarbeiten, sowie die Form der Einkaufsgenossenschaft in kurzer Zeit festzulegen hat. Weiter wurden schwebende Fragen besprochen, u. a. die Frage der Zensur. Die sämtlichen Teilnehmer der Versammlung waren sich einig darin, daß die heutige Form der Zensur auf die Dauer nicht durchzuführen sein dürfte. Dagegen wollen vor allem die Theaterbesitzer selbst die Zensur ihrer eigenen Programme schärfer handhaben und minderwertige Filme einfach so lange zurückweisen, bis die Verleiher derartige Filme nicht mehr ankaufen, wodurch die Fabrikanten gezwungen werden, bei Herstellung der Filme den deutschen Geschmack mehr als bisher zu berücksichtigen.

Stuttgart, 25. Nov. Bei der Eröffnungsfeier der Schlusstrecke der Nebenbahn Schorndorf-Weilheim sagte der württ. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker unter anderem in seiner Rede: „Wie in Württemberg, so sehen wir in Deutschland eine blühende Industrie, eine fortschreitende, zum Teil glänzende wirtschaftliche Entwicklung. Kann man darauf auch für die Zukunft rechnen? Ich sage ja, Dank der Kraft des Volkes und Dank der zielbewußten, ebenso entschlossenen als besonnenen deutschen Politik.“

Stuttgart, 25. Nov. Die Kommission für die Gesetzesvorlage betreffend die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte ist heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten u. hat an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Baur den Abgeordneten v. Waack als Berichterstatter gewählt. Die Sitzungen sollen, um mit denen des Finanzausschusses nicht zusammenzutreffen, erst in der übernächsten Woche, am 5. oder 6. Dezember, beginnen.

Stuttgart, 25. Nov. Die Photographengehilfen streben einen Arbeitstarif mit einem Mindestlohn von 18 Mark in der Woche für ausgebildete Gehilfen an. Da aber ihre Verhandlungen mit dem württ. Photographenbund gescheitert sind, sind sie in eine Lohnbewegung eingetreten. Man hofft, durch Verhandlungen mit den einzelnen Chefs zum Ziele zu kommen.

Stuttgart, 25. Nov. In der letzten Zeit sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, daß vom Rathaus über den Stand wichtiger kommunalpolitischer Angelegenheiten nichts verlautet. Der Ausschuss wurde jetzt gegeben und zwar in einer Versammlung der National-liberalen Partei, in der die Kandidatenliste aufgestellt wurde. Der stellvertretende Bürgerausschuhobmann, Rechtsanwalt Dr. Bötz, teilte dabei mit, in der Polizeifrage sei mit den alten Mißständen ausgeräumt. Der Bericht wird freilich nicht ganz vorgelegt, weil viel persönlich Unangenehmes darin stehe. Für die Schwemmlanalisation seien alle Vorarbeiten im Gange und ein vollkommen neu durchgearbeitetes Projekt bewilligt. Auch das Projekt einer Wasserwerkung von Langenau her sei durch die Stadt soweit erledigt, daß es nur noch der Beratung durch die Stände bedürfe.

Stuttgart, 26. Nov. Auf seiner Vortragsreise ist der berühmte Ingenieur Richter aus Jena nun auch nach Stuttgart gekommen, um vor einem großen Zuhörerkreis von seinen Erlebnissen auf der Balkanhalbinsel zu sprechen. Der hochangesehene Mann, der fast zum Vortragenden geboren wurde, hat seine Gesundheit jetzt wieder erlangt. Was er erzählte, war mit mancherlei aus den Zeitungen, nur die Lichtbilder waren neu, aber die Abbildungen seiner Freunde aus dem Naberlager waren ihm abhanden gekommen. Das schadet nichts, die Schaulust des Publikums war befriedigt. Er hat uns seine Freuden und Leiden mitgeteilt und durfte am Schluß auch den üblichen Beifall einheimsen.

Stuttgart, 27. Nov. Herbert Cullenburgs Tragödie „Simson“ erlebte am Hoftheater seine Uraufführung. Das jenisch gewandt gearbeitete aber psychologisch etwas unklare Werk fand eine kühle Aufnahme.

Stadheim, 25. Nov. Das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Schultheißen Bösch wird eine

Dividende von 8 1/2 Proz. ergeben auf 274 084 Mark un-
bevorrechtigter Forderungen. Der württembergische Staat
ist mit 213 884 Mark beteiligt, und verliert einschließ-
lich der Zinsen mehr als 200 000 Mark. Die Sparkasse
Breiten ist mit 49 096 Mark beteiligt.

Weinsberg, 25. Nov. Hier ist der älteste Mann
des Bezirks, Landgerichtsanwalt a. D. Gottlob Epple im
Alter von 96 1/2 Jahren gestorben. Er lebte seit 23 Jah-
ren in Pension.

Ullm, 25. Nov. Ueber die Kandidatur des
Zentrums, die in acht Tagen auf einer Vertrauensmänner-
versammlung hier endgültig aufgestellt wird, ist zu be-
richten, daß an Stelle des endgültig zurückgetretenen bis-
herigen Abgeordneten Schneider in Ullm der Amt-
richter Holz in Stuttgart in einer Sitzung des Be-
zirksvorstandes in Kalk als Kandidat in Aussicht genom-
men wurde und sich auch zur Annahme der Kandidatur
bereit erklärt hat.

Ullm, 25. Nov. Das Zentrum stellte den
Rechtsanwalt Dr. Volk als Reichstagskandidaten auf.

Ullm, 25. Nov. Ehe noch die vom Ministerium ge-
planten Bestimmungen in Bezug auf den Besuch der
Kinematographen ausgegeben werden, will man
hier den Schädigungen, die sie für die Schuljugend ha-
ben, dadurch entgegenwirken, daß der Besuch der schul-
pflichtigen Jugend für alle Aufführungen, die nicht aus-
drücklich als Schülervorstellungen angezeigt werden, unter-
sagt wird. Die Besitzer der Kinos sollen sich bereit erklären
haben, Schülervorstellungen zu veranstalten, in denen nur
solche Filme vorgeführt werden dürfen, die von einer
besonderen Kommission als hierfür geeignet erachtet wur-
den. Die Hauptfrage bleibt natürlich, so lange keine ge-
setzlichen Bestimmungen bestehen, immer, wie sich die
Eltern zur Sache stellen.

Ullm, 25. Nov. Der frühere Direktor der Ulmer
Filiale der württembergischen Vereinsbank, Sali Thal-
meisinger, hat auch über Depots verfügt. Es
handelt sich aber nur um die Depots seiner Verwandten.
Die übrigen Depots wurden bei der Revision durch die
würtembergische Vereinsbank in Ordnung befunden.
Thalmeisinger hat Vollmachten von Verwandten in An-
spruch genommen, obgleich die Rechtsfähigkeit dieser
Vollmachten in verschiedenen Fällen zweifelhaft war.
Der Verlust der Vereinsbank dürfte den bereits früher mit-
geteilten Betrag von 90 000 Mark nicht übersteigen. Er
läßt sich erst dann genau feststellen, wenn verschiedene
noch schwebende Prozesse erledigt sind.

Ullm, 25. Nov. Der städtische Theaterausschuß ent-
schied sich auf ein Verbot hin dafür, Frauen in den
Theaterauschuß nicht zuzuwählen. — Das ist aber rück-
ständig ihr Herren aus Ullm!

Nah und Fern.

In Badnang verfehrte der 24 Jahre alte kurz
verheiratete Arbeiter Seyter am Samstagabend seiner
Frau drei Messerstücke in Hals und Schulter. Die
Verletzung ist lebensgefährlich. Der Täter ist ver-
haftet.

In Neuenbürg sind die beiden Anwesen des
Maurers Dill und des Schmieds Wacker in Conswiler
bis auf den Grund niedergebrannt.

In Tübingen wurde bei der Einfahrt des Rotten-
burger Zuges in den Hauptbahnhof der technische Kon-
dukteur Krauß vom Trittbrett geschleudert. Er fiel un-
ter den Zug und verunglückte tödlich. Krauß hinterläßt
eine Frau und mehrere unversorgte Kinder.

Bei der im Revier Einsiedel bei Tübingen abge-
haltenen Jagd ist der als Treiber mitwirkende Gott-
lob Mayer aus Müggarten auf mehrwändige Weise ver-
unglückt. Ein Dirsch brach durch die Ketten der Treiber und
traf auf der Flucht mit seinem Gewehr den Mayer ins
Gesicht, wobei dessen Wange eine klaffende Wunde, wie
ein Schmiß auf der Menjur, erhielt.

Wie aus Karlsruhe berichtet wird, hat sich dort
bei wegen Fahnenflucht, Diebstahls, Betrugs und anderer
Vergehen strebriesslich verfolgte 21 Jahre alte Kaufmann
Fermann Eyselen von Sägingen an der Ecke der
Kreuz- und Markgrafenstraße durch einen Revolverbeschuß
in den Kopf in dem Augenblick erschossen, als er verhaftet
werden sollte. Zuvor hatte er noch einen Schuß auf
einen Schutzmann abgegeben. Die Kugel war aber fehl-
gegangen.

Aus Turin wird berichtet: Der 27jährige Avia-
tiker Decrote ist bei Flugversuchen abgestürzt und
seiner Verletzungen erlegen.

In der Grafschaft Stafford (England) sind bei
einer Explosion in dem Jamaga-Kohlenberg-
werk sechs Bergleute getötet und fünf ver-
letzt worden.

Gerichtsaal.

Stuttgart, 25. Nov. Vor dem Schwurgericht wurde
heute gegen den Maurer Karl Kammler von Baihingen
a. F. wegen Meineids verhandelt. Es wurde während der
Verhandlung noch ein Zeuge geladen und bis dieser er-
schien, eine Pause gemacht. Als man wieder in die Ver-
handlung eintreten wollte, war der Angeklagte nicht da,
er war während der Verhandlung entwichen. Unter die-
sen Umständen mußte die Verhandlung vertagt werden.
Gegen den Angeklagten, der sich auf freiem Fuß befand,
wurde ein Haftbefehl erlassen.

Stuttgart, 26. Nov. Zu einem gewerbmäßigen
Beträger hat sich schon in jungen Jahren der erst 22 Jahre
alte Kaufmann Erwin Schmitz von Gaisburg ent-
wickelt. Der Angeklagte, der eine gute Erziehung genossen
hat, aber in schlechte Gesellschaft geraten ist, erjuchte eine
Reihe hiesiger und auswärtiger Firmen als angeblicher
Fahrvart des gar nicht existierenden Württembergischen
Schneeschuhklubs um Auswahlforderungen für den Klub.
Er versprach nicht Passendes zuzuschicken und den Be-
trag beizulegen. Auf diese Weise erschwindelte er einen

photographischen Apparat, zwei Wettermäntel, Schuhe,
Hüte, eine Probefische Sekt, Zigarren usw. Soweit die
Sachen veräußert waren, veräußerte er sie sofort nach
Empfang. Seine Betrügereien gehen bis zum Jahre
1909 zurück. Wegen ähnlicher Betrügereien hat er schon
mehrere Strafen erstanden. In Jungsbrud, wohin er
sich geflüchtet hatte, stahl er seiner Logiswirtin eine goldene
Uhr, zwei Ringe und ein Sparlassenbuch über 1600 Kro-
nen, das aber wie die übrigen Gegenstände wieder in den
Besitz der Bestohlenen gelangte. Die Strafkammer er-
kannte auf acht Monate Gefängnis unter Anrechnung
von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Waiblingen, 25. Nov. Vor dem Schöffengericht
hatte sich dieser Tage der Holzwarenfabrikant C. G. aus
E. zu verantworten, weil er entgegen der zweimaligen
mündlichen und schriftlichen Aufforderung durch den
Vorstand und den Aufsichtsbekanntmachung der Sächsischen
Holz-Verufsgenossenschaft in Stuttgart die Vorgelege und
Niemenscheiben seiner Abriht-
hobelmaschine selbst dann nicht mit der vorgeschriebenen
schärfenden Einstreidung versah, als der Maschinenarbei-
ter Albert Freudigmann am 10. Mai 1911 beim Zügen
eines längeren Brettschades mit diesem an die Speichen
der unverwahrten Niemenscheibe gegen seinen nur mit
Arbeitsmittel bekleideten Körper stieß, und ihm durch den
Rückschlag des Holzstücks 2 Rippen gebrochen wurden.
Der Unfall hat eine dauernde Beeinträchtigung der Er-
werbsfähigkeit des Verletzten zur Folge. Wegen der hier-
durch erwiesenen groben Fahrlässigkeit u. Verletzung der
Gewerbepflicht (vergleiche § 230 des Strafgesetzbuches und
§ 120 a der Gewerbeordnung) verhängte das Gericht eine
Geldstrafe von Mark 40, wobei offenbar berücksichtigt ist,
daß der Fabrikant der die Verschämung mit fehlenden tech-
nischen Kenntnissen zu entschuldigen suchte, seiner Verufsgenossenschaft auch alle Aufwendungen zu ersetzen gesetzlich
verpflichtet ist, welche diese für den Unfall zu machen hat.
— Der angezogene § 120 a der Gewerbeordnung ver-
pflichtet bekanntlich die Gewerbeunternehmer die Betriebs-
vorrichtungen so einzurichten, daß die Arbeiter gegen Ge-
fahr für Leben und Gesundheit soweit geschätzt sind, wie
es die Natur des Betriebs gestattet, und diese Möglich-
keit trifft bei einer am Fußboden angeordneten Niemens-
scheibe zweifellos zu.

Worzhelm, 25. Nov. Das hiesige Schöffengericht
verurteilte gestern die Frau des Reitlehrers Friy wegen
barbarischer Behandlung ihrer zwei 4 und 6 Jahre alten
Knaben zu sechzig Mark Geldstrafe. Sie hatte wegen jeder
Kleinigkeit die Kinder mit Kloppeischnur, Reitzerte und
Meerrohr verprügelt und ihnen Kaltwasserluren appliziert.

Bermischtes.

Wählerpoesie.

Bei der kürzlich stattgefundenen, sehr lebhaften Ge-
meindewahl in München leistete sich ein Wähler fol-
genden, auf den Wahlzettel geschriebenen, „poetischen“
Erguß:

Ob die Roten wohl die Wahren
Oder ob's die Liberalen
Ob von diesen nun die Alten
Oder Jungen klüger walten.

Oder ob zuletzt die Jungen
Zwischen wie die Alten jungen?
Ob die Juden wären besser
Oder gar die Judenesser?

Ob die „selbstlos edlen“ Hausbesitzer
Oder die „königstreuen“ Ministerstürzer?
Mir wird der Entscheid zu schwer
Darum bleibt mein Zettel leer.

Zum Eisenbahnunglück bei Saumur.

Von den erschütternden Szenen, die sich nach dem
Sturze des Personenzuges 406 von Angers in die vom
Pochwasser geschwollenen Fluten des Thouet bei Saumur
ergaben, wird jetzt aus Paris gemeldet: „Beim Pas-
sieren der Eisenbahnbrücke wurde ein schreckliches Krachen
vernehmbar — die Eisensteller gaben nach und die Lo-
komotiven saukten in die Tiefe, die Personenzüge mit
sich ziehend. Ein Schrei aus hundert Kehlen, ein Zischen
und Pfeifen, hoch aufspritzendes Wasser, dann nichts mehr!
Erst als sich die aufgeregten Wagen etwas verlaufen, sieht
man hier und da ein Stück Wagendach hervorragen, und
auch Menschen, die mit einander ringen, um sich auf
einen selten Platz hinaufzurennen. Nur ein Wagon dritter
Klasse war auf dem Geleise stehen geblieben und seine
Innassen betrachteten nach einigen Minuten der Panik
machtlos das Schauspiel der unten mit den Fluten kämp-
fenden Unglücklichen. Ein anderer Wagon dritter Klasse
lag schief an der Böschung, mit den Wagenfenstern nach
oben; das Wasser umspielte gurgelnd dies Brack, aus
dessen Trümmern sich mit verzweifelter Anstrengung neun
Menschen emporarbeiteten, um dem Ertrinken zu en-
gehen. Die neun sahen auf dem schief geneigten Wagon,
schielend und den Tod vor Augen — der wilde Strom
konnte jeden Augenblick den Wagen umwerfen. Die be-
nachbarten Dörfer eilten zwar mit Striden und Leitern
herbei, konnten aber nicht den Verunglückten Hilfe bringen,
da die Ueberschwemmung weit über die Ufer getreten war.
Hier und da hingen noch zuckende Körper im Gestrüpp, das
unter Wasser stand; sie verschwanden bald nacheinander,
da man sie nicht erreichen konnte. Nach zwei Stunden
fruchtloser Versuche war es endlich gelungen, ein Seil nach
dem umgestürzten Wagon hinüberzuwerfen; der Fruch-
thändler Bonille aus Bay-Notre-Dame wollte mutig zu
den neun Unglücklichen hinunter, stürzte aber in den
Fluß, da das Seil riß, und ertrank! Es fehlte an Rähnen
und als endlich von weither Leute mit Booten herankamen,
erwies sich die Strömung als so stark, daß es ganz un-
möglich war, an den Wagon heranzukommen. Immer-
hin konnte einer der Heizer, Bernard von Thouars, der
trotz eines Schenkelbruchs seit zwei Stunden einen Weiden-
stumpf nicht losgelassen hatte, geborgen werden. Der
Marin erzählte, daß er sein Leben einem Schwim verdankt,
das ebenfalls mit den Wagen kämpfte, ihn heftig in den
Arm biß und nicht losließ, bis er die Weide packen konnte.

Auch eine Leiche wurde von den Booten aufgenommen,
die der Lehrerin Poireau aus Bay-Notre-Dame. Aber
die Armen auf dem gestrandeten Wagon sahen die Stun-
den verstreichen, ohne daß sie die Hilfe erreichte! Im-
mer wieder wurden die Rähne mit Gewalt fortgerissen,
wenn sie anlegen wollten. Schon begannen die Aermsten
jede Hoffnung aufzugeben, als ein Rentner aus Doué,
der alte Herr Maurion, der sich unter ihnen befand, seine
Pfeife ansaßte und mit gutem Humor Geschichtchen erzählte,
die ihnen die Zeit verkürzten und ihre Leiden verringern
sollten. Auch einige Stücke Brot und Äpfel wurden den
neun Gestrandeten zugeworfen, so daß selbst ein kleines
Mädchen, das die Mutter verloren hatte, einen Augen-
blick seinen Schmerz vergaß und zu weinen aufhörte. Um
3 1/2 Uhr nachmittags kam endlich eine Abteilung Pio-
niere aus Angers mittelst Extrazugs an; die Soldaten
brachten ein eisernes Boot mit, auf dem Hauptmann
Poirevin zu dem Wagon gelangte und die neun Ueber-
lebenden rettete. — Das Wasser des Thouetflusses war
am Freitag soweit gefallen, daß die Trümmer des ver-
unglückten Eisenbahnzuges sichtbar sind. Ein Wagon er-
ster Klasse wurde einen Kilometer von der Unfallstätte
gefunden. Sieben Leichen sind geborgen, indessen sich
der gesamte Menschenverlust auf höher als zwanzig be-
ziffert.

Der beleidigte Zuchthäusler.

Der Gastwirt Döring in Nordhausen war in
einer Verhandlung gegen den berüchtigten Verbrecher
Präfler, der jahrelang die Umgegend unsicher gemacht
hatte, als Zeuge vernommen worden. In der Erregung
nannte Döring den Präfler einen Lumpen. Dieser
aber wußte, was er seiner Zuchthäuslerehre schuldig sei.
Vom Zuchthause aus strengte er Klage an und Döring
mußte sich bequemen, vor dem Schöffengericht als An-
geklagter zu erscheinen. Der Gerichtshof mußte auch zu
einer Verurteilung kommen, denn es lag unzweifelhaft
eine formale Beleidigung vor. Es erkannte auf
eine Geldstrafe von fünf Mark und sprach außerdem
dem Zuchthäusler die Publikationsbefugnis zu.

Haus und Hof.

Der bayerische Bienen-Vollstock.

Große Beachtung in Unterkreisen hat sich mit Recht
der von dem langjährigen Vorstand des bayerischen
Landesbienenzuchtvereins Behringer eingeführte Vollstock
erworden, dessen Hauptvorteil der ist, daß er Leuten die
rationelle Bienenzucht ermdalicht, die nicht viel Zeit dafür
aufwenden können und daher mit anderen Stöcken Gefahr
laufen, ihren Bienenbestand durch Vernachlässigung zu
schädigen. Diese Bienenzüchter, die auf den Mobilbetrieb
aus dem genannten Grunde verzichten müssen, haben in
dem Behringerischen Vollstocke das Hilfsmittel zu dem für
sie einzig in Betracht kommenden gemischten Betrieb ge-
funden, der für den Vortraum den beweglichen Bau, für
den Brutraum den stabilen vorseht. Dieser Vollstock be-
steht aus einem eagen geforneten, oben abgeplatteten Korbe
von 18 Zentimeter Durchmesser und dem Aufsatzkasten,
welcher 36 zu 23 1/2, zu
27 Zentimeter mißt.
Breite Drahtklammern
verbinden aufs umge-
kehrte den Aufsatzkasten mit
dem Korbe, welche letztere
untere Abbildung
vorführt.



Besondere Sorgfalt
ist auch auf das Soun-
loch des Strohkorb-
geleht. In das Stro-
geleht ist ein Stück
Birckenholz eingelassen,
welches eine mit einem
Dollspund verschließ-
bare Kreisöffnung von
10 Zentimeter Durch-
messer enthält. Der
Spund schließt absolut luftdicht und kann nicht ver-
rückt werden, für die Durchdringung zwei Vorteile von
eminenter Bedeutung! Dagegen kann der ganze Holz-
verschluß beim Aufsatz des Honigkastens vollständig ent-
fernt werden, so daß die Bienen einen größeren Durch-
gang erhalten.

Das Bodenbrett besteht in einem freistehenden Unter-
brett und einem aufgenagelten Oberbrett, welches den
Bienen gestattet, sich auf einem genügend großen Raum
vor dem Korbe zu entfalten. Die Flugöffnung ist kanal-
artig in dieses letztere Brett eingelassen. Wie ver-
sichert wird, ist dies der einzige gefährliche Teil der Anlage, da
die Gefahr vorliegt, daß bei nicht genügender Achtkamkeit
sich das Flugloch im Winter verstopft und daß dieses
daher jeden Tag mit einem Drahtstift gereinigt werden
muß.

Untere zweite Abbildung zeigt eine andere sinnreiche
Einrichtung des Behringerischen Vollstockes, nämlich den
Babenholzer. Derselbe
besteht aus den be-
kannten Rähnen-
leisten, die hier auf zwei
Querlatten aufgenagelt
sind. Letztere werden
durch vier lange Nägel
im Korbinnen be-
festigt, die durch das
Strohgeleht von außen
her eingetrieben werden.
In die Schlitze der
Rähnenleisten werden
die Anfänge künstlicher
Babenzwischenwände
gesteckt, so daß Birrenbau
geschlossen ist. Zur Erneuerung des Babenbaues ist
es nur nötig, die Nägel aus dem Strohkorb zu lösen und
den Korb mit einem leichten Kuch auf den Boden zu
setzen. Alles in allem ist der Behringerische Vollstock
also der Beachtung wohl wert, die er in Unterkreisen ge-
funden hat, und der Erfolg hat seinem Namen ein gutes
Recht gegeben, denn er ist wirklich das geworden, als
was er gedacht war, ein Vollstock.

Die Maul- und Klauenruhe

ist weiter ausgebrochen in Lammershof, Gde. Albersberg, OA.
Gaidort; in Oberhausen, Gde. Gräfenhausen OA. Neuenbürg;
in Erlingen, OA. Ehingen. — Erfolchen ist die Suche in
Bronnweiler u. d. Pfüllingen, OA. Reutlingen, in Apfel-
bach, OA. Mergheim.

Sozial.

Wildbad, den 28. November.

Am 26. November fand die außerordentlich gut besuchte Generalversammlung der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg-Herrenalb-Wildbad statt. Der Vorsitzende, Oberamtspfleger Kähler erläuterte zuerst den Vertragsskizzen über Ausdehnung des Betriebs auf das Naugoldtal, nämlich auf die Strecke Liebenzell-Calw-Teinach-Rötenbach-Calmbach-Wildbad und umgekehrt. Da das Unternehmen der Gesellschaft ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt hat, mußte dieselbe die Strecke in Beschlag nehmen, bevor Konkurrenz die Konzession auf dieser Strecke erteilt wird. Die Stadt Calw hat sich in wohlwollendster Weise dazu hergegeben, der Gesellschaft ein Darlehen von 20 000 Mark zu leihen und auch für ein etwaiges Defizit aufzukommen. Die Gesellschaft wird hierzu 2 neue Wagen anschaffen. Der Betrieb besteht jeweils vom 15. Mai bis 15. September vorläufig auf 3 Jahre.

Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 6. Nov. 1911. In Anwesenheit des Baurats Knoblauch von Stuttgart, des Bezirksbauinspektors Baumann in Neuenbürg, des Stadtpfarrers Rösler hier und des Schulvorstands Gppler hier treten die Gemeindegremien heute in weitere Beratung über den Neubau des Volksschulgebäudes ein. Nach einleitenden Worten des Baurats erläuterte Bauat Knoblauch sein mit dem 1. Preis ausgezeichnetes Projekt „Eng“ und beantwortet verschiedene aus der Mitte der Gemeindegremien gestellte Anfragen. Die Gemeindegremien verpflichten der Ansicht des Vorsitzenden bei, daß eine Entscheidung darüber, welches der 3 preisgekrönten Projekte zur Ausführung gelangen und welchem Architekten letztere übertragen werden soll, heute noch nicht erfolgen kann, son-

dern daß die Gemeindegremien zunächst eine Anzahl auswärtiger Schulhausneubauten besichtigen und dann erst ihre Entscheidung treffen werden. Bezüglich der Herstellung einer Zufahrt zum Neubau wird auf Grund eines Referats des Stadtbaumeisters nach längerer Beratung beschlossen, vom Volksschulhof zum Neubau einen Staffelausgang und als Zufahrt einen 3 m breiten Weg vom Turnplatz bis zum Neubau herzustellen und das Stadtbauamt mit der Fertigung von Plan und Kostenvoranschlag hierüber zu beauftragen. Aus der Mitte der Kollegien wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Bauarbeiten zur Herstellung eines Trottoirs in der Olgastraße und des geplanten Weges im Heschlach in möglicher Bälde in Angriff genommen werden, da es den hiesigen Arbeitern teilweise jetzt schon an Arbeitsgelegenheit fehle. Das Stadtbauamt wird beauftragt, die Bauarbeiten zu diesen Neubauten zu fertigen, damit ihre Vergebung in Bälde erfolgen kann.

Sitzung des Gemeinderats am 10. November 1911. Gemäß Art. 12 der Gemeindeordnung wird beschlossen, als Tag der heuer vorzunehmenden Gemeinderatswahl wie bisher den 21. Dezember zu bestimmen, wobei die Wahlhandlung nachmittags 3 Uhr beginnen und nachmittags 8 Uhr enden soll. — Der mit dem neuen Verwalter des städtischen Krankenhauses abgeschlossene Dienstvertrag wird genehmigt. — Das Wahlbürgerrecht wird 3 Personen erteilt. — Herr Professor Dr. Friedrich von Thudichum in Tübingen, der schon seit etwa 50 Jahren ein treuer Besucher unseres Bades ist und sich stets als warmer Freund und Förderer unserer Badestadt erwiesen hat, feiert am 18. Nov. ds. Js. seinen 80. Geburtstag. Vom Gemeinderat wird einstimmig beschlossen, ihm aus diesem Anlasse die Glückwünsche der hiesigen Stadtgemeinde in einer Adresse darzubringen. Der vom Stadtbauamt vorgelegte Voranschlag über Herstellung eines Trottoirs in der oberen Olgastraße

mit einem Voranschlag von 1300 Mk. wird zur Ausführung genehmigt.

Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 21. Nov. 1911. Gemäß Art. 16 der Gemeindeordnung wird für die heutige Gemeinderatswahl die Wahl von 2 Beisitzern und deren Stellvertretern vorgenommen. Es werden als solche gewählt: Vom Gemeinderat als Beisitzer Christof Treiber, als Stellvertreter Gustav Rieginger, vom Bürgerausschuß als Beisitzer Karl Schwardile, als Stellvertreter Fritz Rothfuß. — Der Beschluß des Ortschulrats vom 16. ds. Mts. betr. Errichtung einer allgemeinen Fortbildungsschule in hiesiger Stadt wird den Gemeindegremien bekannt gegeben. Die Gemeindegremien erklären sich mit den Ausführungen des Ortschulrats einverstanden und beschließen, 1. sich dem Gesuch an den Kgl. Gewerbeoberschulrat um um Belassung der bisher bestandenen Vertheilung der allgemeinen Fortbildungsschule mit der Gewerbeschule für das laufende Winterhalbjahr anzuschließen; 2. mit Beginn des Schuljahres 1912/13 hier eine allgemeine Fortbildungsschule zu errichten und zwar mit 1 Klasse für die Knaben und mit 2 Klassen für die Mädchen und den hierdurch entstehenden Aufwand aus der Stadtkasse zu bewilligen. 3. sich mit der Beschränkung des Fortbildungsschulunterrichts auf das Winterhalbjahr und mit den in Aussicht genommenen Schulzeiten einverstanden zu erklären und die erforderlichen Schullokale samt Heizung und Beleuchtung im Volksschulgebäude zur Verfügung zu stellen. — Die Lehrer an der gewerbl. und weibl. Fortbildungsschule werden für das Schuljahr 1911/12 in die durch frühere Beschlüsse festgesetzten Belohnungen im Betrage von 1890 Mk. eingewiesen. Es wird beschlossen, den Kgl. Gewerbeoberschulrat um einen Staatsbeitrag in Höhe der Hälfte dieser Summe zu bitten. — [Fortf. in nächster Num.]

Weihnachts-Angebot.

Bekannt billiger

Sonder-Verkauf

in Hand- und Maschinen-

Klöpplspitzen, Spitzendecken, Läufer,

Millieux, Eis- und Tablett-Decken

mit Hand- und Maschinenstickerei, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Emil Büg

Modewarenhaus

Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstr. 30.

Mitglied des Rabott-Sparvereins.

N.B. Um unserer werthen Kundschaft für die Weihnachts-Einkäufe den Vorzug zu geben: „Die momentan größte Auswahl in unseren Spezial-Artikeln zu zeigen, sowie die Wahl mit der größtmöglichen Sorgfalt zu treffen“, was leider in den letzten Tagen vor Weihnachten nicht mehr möglich sein dürfte, übernimmt die Firma auf sämtliche jetzt schon gekauften Waren auf Wunsch folgende Verpflichtung:

1. Die jetzt gekauften Waren bis zu einem näher bestimmten Tage zur Abholung oder Zusendung aufzubewahren.
2. Bei Einkauf ist auf Wunsch nur eine verhältnismäßige Anzahlung notwendig, während der Restbetrag erst bei der Ablieferung zu zahlen ist.

Für die kommende Mode!

Grösste Auswahl der letzten Neuheiten in Volants-Spitzen

für Blusen und Roben

Bitte um Beachtung der Schaufenster.

Unser Lager ist wieder mit den neuesten Erzeugnissen

der Wintermode ergänzt und bringen wir unsere große Auswahl gediegener

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion

in empfehlende Erinnerung.

Krüger & Wolff

Schloßberg 7 Pforzheim Schloßberg 7

Jeder Herr

raucht gern eine gute Zigarre oder Zigarette
:: - - und jedermann in Wildbad - - ::

kennt

mein Spezialgeschäft, Hauptstrasse 83 u. wird Ihnen gern versichern, gehen Sie nur in

Grundner's

Zigarren-Geschäft. Dort erhält jeder was er wünscht, zu bekannt billigen Preisen, denn
:: - - nur in einem - - ::

Zigarren Spezialgeschäft

werden Sie reichhaltige Auswahl besonders auch in Weihnachts- und Präsent-Packungen finden.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

Straßenrenner - Kinder-Velozipedes
Kinderschlitten - Kinder-Schreibpulte
Umklappbare Kinderstühle - Laufstühle
für die ersten Gehversuche - doppelseitige
Wiegenschaukeln - Hängebaukeln

Kindermöbel

einzelne und ganze Garnituren

Leiterwagen

Puppenwagen, Puppen-Sportwagen, alles Erzeugnisse der Kindermöbel- und Kinderwagenfabrik Schmecher u. Cie., Aachbach. Illustrierte Kataloge stehen gern zu Diensten.

Robert Treiber

N.B. Da ich in obigen Artikeln kein Lager führe, bin ich in der Lage, solche billiger zu berechnen und wolle man Aufträge noch im Laufe des Monats November aufgeben, da die Firma ca. 2 bis 3 Wochen Lieferzeit beansprucht.

Neue autochthene

Erbsen

und Linsen, sowie prima türkische

Zwetschgen

empfiehlt Chr. Batt Ww.

Auf kommenden Jahrmarkt

empfehle ich eine große Auswahl

Puppengeschirr.

Meine in der Löwenbergstraße

Wiese

mit Scheuer (Möhrenwirts-Wiese)

habe zu verpacken.

Bauunternehmer Schil.

Billig!

Bevor Sie

Ihren Bedarf in

Herren- und Knaben-Kleider

sowie in Schuhwaren aller Art, decken, besichtigen Sie mein großes Lager ohne Kaufzwang.

Ich biete Ihnen die grössten Vorteile.

S. Puder, Pforzheim

Deimlingstr. 27.

Bei Einkauf von Mk. 20.— an Fahrtvergütung (Enztal ab)

Reelle Bedienung.

Gute Waren.

